

22. Woche MAI					23. Woche JUNI					24. Woche JUNI										
26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15

## Ärztetag diskutiert wieder über die GOÄ-Novellierung

Beim Deutschen Ärztetag darf auf die Pauke gehauen werden, stellt Gesundheitsminister Hermann Gröhe bei seinem ersten Dienstbesuch zu diesem Anlass lächelnd fest. Gemeint ist die japanische Trommlergruppe, die in der Düsseldorfer Tonhalle (Foto) das übliche Eröffnungsprogramm von Reden und Ehrungen musikalisch auflockert. Danach folgen die Plenarsitzungen in der Stadthalle des Congress-Centers. Ein intensiv diskutiertes Thema: Sachstand und Aussichten der GOÄ-Novellierung. Per Beschluss werden Bund und Länder aufgefordert, die Reform schnellstmöglich umzusetzen – wobei „eine Angleichung an die EBM-Systematik unter allen Umständen zu vermeiden“ ist. Die Fortsetzung: 118. Deutscher Ärztetag Mitte Mai 2015 in Frankfurt am Main.



27.–30.5.2014  
 117. Deutscher  
 Ärztetag in  
 Düsseldorf

## Blutdruck senken mit Brokkoli

Kann vegetarische Kost den Blutdruck senken? Sieben klinische Studien mit 311 Teilnehmern und 32 Beobachtungsstudien mit mehr als 21 600 Teilnehmern widmeten sich dieser Frage. Der Rückgang der systolischen Werte unter fleischloser Ernährung bewegte sich zwischen 5 und 7 mmHg. Eine vergleichbare Reduktion des Blutdrucks lässt sich auch durch eine Gewichtsabnahme von fünf Kilo oder eine salzarme Ernährung erzielen, schreiben die japanischen Studienautoren. Von der Umstellung auf vegetarische Kost dürfe man zudem etwa 50 % des Effektes einer medikamentösen Therapie, z.B. mit ACE-Hemmern, erwarten.

## Zu wenig gute Keime bei Patienten mit chronischer Darmentzündung

Veränderte Mikrobiota bei Crohnkranken: US-Mediziner nahmen bei 447 neu diagnostizierten pädiatrischen Crohn-Patienten (vor dem Therapiestart) Gewebeproben aus dem Darm – ebenso bei 221 gesunden Probanden. Bei den Darmkranken fand sich häufiger eine bakterielle Dysbalance. Insgesamt schienen bei den Darmkranken pathologische Keime zu überwiegen – z.B. Enterobacteriaceae, Pasteurellaceae und Fusobacteriaceae. Nützliche Darmbesiedler – wie zum Beispiel Erysipelotrichales, Bacteroidales und Clostridiales – fand man dagegen seltener. Diese Befunde bezogen sich auf Biopsien aus unterschiedlichen Darmabschnitten.



## Tricks gegen Höhenintoleranz

Schwindel und Sturzgefühle beim Blick in die Tiefe: Was lässt sich dagegen tun? Wissenschaftler der LMU München schickten Probanden auf einen 200 m hohen Fluchtbalkon. Gab man Höhenintoleranten eine Parallelaufgabe, z.B. von 100 immer 7 abzuziehen, schritten sie fast so sicher wie Schwindelfreie über den Balkon. Die Kollegen arbeiten nun hoffnungsvoll an einem Verhaltenskonzept gegen Panikattacken in der Höhe.

## MRSA und E. coli mögen Flugzeugreisen

Bis zu einer Woche hielten sich in einem Test methicillinresistente Staphylokokken (MRSA) auf dem Stoff der Taschen am Flugzeug-Vordersitz, fanden US-Forscher von der Auburn University heraus. Sie testeten die Überlebenszeit pathogener Keime auf verschiedenen Oberflächen, wie sie in Düsenjets der wichtigsten Airlines vertreten sind – wie Armlehnen, Kunststofftablets, Toilettendrucker, Sonnenblenden und Sitztaschen. Auch E. coli fühlte sich unter Flugbedingungen pudelwohl und überlebte auf Armlehnen 96 Stunden.

25. Woche Juni					26. Woche JUNI					27. Woche JUNI JULI										
16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	1	2	3	4	5	6



## Schön wäre es, mehr Zeit für die Patienten zu haben

Zum zweiten Mal haben KBV und NAV-Virchowbund eine repräsentative Befragung zur Arbeitszufriedenheit von Ärzten und Psychotherapeuten durchführen lassen. Demnach macht 94 % der Ärzte ihre Arbeit Spaß. 40 % finden, dass sie zu wenig Zeit für ihre Patienten haben. Die persönliche Arbeitszeit beträgt im Schnitt 56 Wochenstunden (Hausarzt) bzw. 53 Stunden (Facharzt). 2012 waren es 58 bzw. 55 Stunden. Täglich werden im Mittel 53 bzw. 38 Patienten behandelt. Das relativ hohe Durchschnittsalter der Vertragsärzte von etwas über 53 Jahren ist sicher ein Grund dafür, dass fast jeder vierte Befragte angibt, seine Praxis in den nächsten fünf Jahren aufgeben zu wollen. Knapp die Hälfte davon sucht bereits aktiv einen Nachfolger – was sich bei den meisten nach eigenem Bekunden als eher schwierig oder sogar sehr schwierig erweist.

## E-Zigarette bringt Kinder in Gefahr

Die Nikotinlösungen für E-Zigaretten werden oft mit Fruchtaromen versetzt. Wenn Kleinkinder von diesem „leckeren Zeug“ naschen, drohen schwere Vergiftungen, warnen Kollegen aus Philadelphia. Sie schildern den Fall eines kleinen Jungen, der nach Ingestion der E-Zigarettenlösung mit Erbrechen, Tachykardie und Ataxie zur Notaufnahme in die Klinik kam. Der neugierige Junge hatte Glück im Unglück, erholte sich ohne Antidotgabe (Atropin, Scopolamin) von seinem ersten Nikotin-Abenteuer.

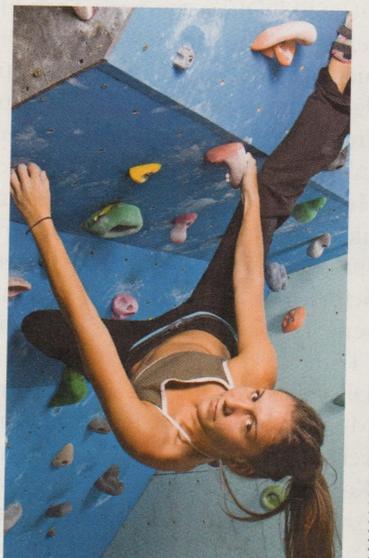


## Streit kostet tatsächlich Lebensjahre

Sorgen und Streit in der Familie als Sargnagel: Ständige Auseinandersetzungen führen zum vorzeitigen Tod, wie dänische Forscher in einer Studie an fast fast 10 000 Männern und Frauen zwischen 36 und 52 Jahren herausfanden. Häufige Sorgen waren mit 50–100 % erhöhtem Mortalitätsrisiko verbunden und konfliktreiche soziale Beziehungen steigerten das Sterblichkeitsrisiko zwei- bis dreifach, ergaben die Analysen.

## Neue Verletzungsmuster beim Trendsport Bouldern beobachtet

Die Gelenke der oberen Extremität werden besonders strapaziert und schweben offenbar auch in erhöhter Trauma-Gefahr: In der Klinik und Poliklinik für Unfallchirurgie der TU München haben Kollegen neuerdings vermehrt mit Patienten zu tun, die sich beim Bouldern Ellenbogenluxationsverletzungen zuziehen. Die Sportler stürzen auf den reflexartig nach hinten ausgestreckten Arm, um den Aufprall abzufangen. Je nach Fallhöhe und Körperstellung kommt es meist zu kapsuloligamentären Verletzungen.



## Hirntumor vom mobilen Telefonieren?

Wer häufig mit dem Handy telefoniert, schwebt möglicherweise doch in erhöhter Gefahr für Hirntumoren, berichten französische Kollegen. Mit ihrer aktuellen Studie liefern sie neuen Zündstoff für die Diskussion darüber, ob die beim Mobiltelefonieren genutzten elektromagnetischen Felder kanzerogen wirken. Dr. Gaëlle Coureaux von der Universität Bordeaux und Kollegen hatten in einer Fallkontrollstudie mit knapp 450 Hirntumor-Patienten (Gliome bzw. Meningeome) und fast 900 passenden Vergleichspersonen die Telefonier-Gewohnheiten recherchiert. Keine Gefahr geht den Untersuchungsergebnissen zufolge von der üblichen Handy-Nutzung aus. Wesentlich ungünstiger sieht es für Vieltelefonierer aus. Quasselstripfen, die im Leben schon mehr als 896 Stunden mobil telefoniert hatten, trugen ein deutlich erhöhtes Risiko für Gliome und Meningeome (OR 2,89 bzw. 2,57), besonders im Temporallappen.